

1700 Jahre Konzil von Nizäa

Im Juni haben wir mit einer kleinen Gottesdienstreihe an das Konzil von Nizäa erinnert. Dieses Jubiläum ist von ökumenischer Tragweite und deshalb für unsere Gartengemeinde, die sich in besonderer Weise der Einheit der Christen zu dienen zum Auftrag gesetzt hat, ganz besonders wichtig.

325 n. Chr. versammelten sich über 300 Bischöfe aus dem gesamten römischen Reich im Sommerpalast des Kaisers Konstantin in Nizäa, dem heutigen Izni. Die Einheit der Kirche drohte damals auseinanderzubrechen – an zwei ganz unterschiedlichen Punkten.

Die Antwort auf die erste Bedrohung der Einheit ist uns heute bekannt: Man verabschiedete ein gemeinsames Bekenntnis – das Nizänische Glaubensbekenntnis, das wir in der Gartenkirche in den Festzeiten des Kirchenjahres singen.

Es will präzise zusammenfassen, wer Jesus Christus für uns ist: nicht nur ein weiser Rabbi, nicht ein besonderes Geschöpf Gottes – in ihm ist uns vielmehr Gott selbst begegnet: „Gottes eingeborener Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater.“

Mit dem Glaubensbekenntnis von Nizäa haben wir einen Schatz geerbt! Denn nicht das Apostolische Glaubensbekennt-

nis, das wir sonst beten, ist allen Christen gemeinsam – es ist den Orthodoxen unbekannt. Das Nizänum hingegen wird bei altorientalischen, orthodoxen, katholischen und reformatorischen Christen gebetet und ist DAS ökumenisch verbindende Bekenntnis. Ich bin dankbar, dass es in der Gartenkirche regelmäßig gesprochen und gesungen wird.

Die zweite Bedrohung der Einheit war eine sehr praktische Frage: Die christlichen Gemeinden feierten Ostern nicht gemeinsam. Einige feierten, wenn die Juden Passah feiern, andere grundsätzlich an einem Sonntag, dem Tag der Auferstehung.

Man einigte sich in Nizäa auf die noch heute gültige Regelung: Ostern wird am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert. Doch diese Einheit zerbrach, als 1582 der Westen die gregorianische Kalenderreform einführte. Seitdem feiern Ost und West meist an unterschiedlichen Sonntagen.

Man kann sagen: Das sind doch reine Äußerlichkeiten! Aber Nizäa hat es anders gesehen – ein gemeinsames Osterfest sollte die innere Einheit bewahren. Denn das Äußere prägt auch unsere Haltung. Deshalb haben wir einen ökumenischen Auftrag von Nizäa geerbt: Die Einheit durch einen gemeinsamen Ostertermin sichtbarer zu machen. Vor Ort können wir wenig tun – das ist Aufgabe der kirchlichen Weltorganisationen. Aber wir können die Sehnsucht nach Einheit mit Nizäa lebendig halten: durch das gemeinsame Glaubensbekenntnis und den Wunsch nach einem gemeinsamen Osterfest.

von Dietmar Dohrmann

Am Reformationstag wollen wir andere Konfessionen einladen – und in ökumenischer Weite 1700 Jahre Konzil von Nizäa gemeinsam feiern.

